

doppelt versperrt. Nahe dem Boden befindet sich an der Thüre ein Schuber, um die Kranken zu beobachten. In den meisten Zellen war es ruhig, nur aus einzelnen drang ein leises Jammern heraus. Die meisten Kranken hockten in diesen Zellen in einem Winkel. Beim Oeffnen eines dieser Schuber erschien blitzschnell das geisterhaft bleiche Gesicht eines Irren bei der Oeffnung. Er lächelte, sagte, es müsse wohl draußen recht warm sein, und bat, ihn nicht zu verlassen.

Das Bad der Anstalt ist sehr rein gehalten. In einem großen Bassin mit warmem Wasser baden sich die armen Kranken und von oben rieselt die kalte Douche über sie. Die meisten wehren sich gegen ein solches Bad, doch eine Weigerung fällt hier wohl nicht in die Waagschale.

In des Doctors Salon nahmen wir den Thee. Der Director sagte uns, daß momentan 60 Kranke in Behandlung ständen, für welche die Angehörigen per Person ein monatliches Kost- und Behandlungshonorar von nur 5 Dollars (circa 11 fl. ö. W.) zu entrichten haben.

Des Grafen Absicht ging dahin, den zu Ehren des Gottes Gion vorbereiteten Festzug, oder wie die Japaner ihn nannten, das „Merimono“, in Kioto abzuwarten, und sodann die Landreise auf dem „Tofaidô“ nach Yokohama anzutreten. Die uns noch zur Verfügung stehenden Tage benützten wir zur Besichtigung einiger Tempel, zu Ausflügen in die reizende Umgebung und zu den Vorbereitungen für die Tour, als Anschaffung von Lebensmitteln und dem Engagement von Hinrikshawagen. Unser Dolmetsch Djuski, ein junger, willfähriger Japaner, machte dem Epitheton „Schari“ (Dandy), welches wir ihm beigelegt, alle Ehre, er war eitel über alle Maßen, schwärmte für galante Abenteuer und verschmähte auch nicht einen Trunk Bier oder Brandy. Sein patriotischer Eifer, uns alle Schönheiten seines Landes zu demonstrieren, begünstigte unseren Wunsch, so viel als möglich zu sehen und die japanischen Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Allabendlich stattete er in dem unserer Wohnung gegenüberliegenden Hause einen Besuch ab. Mein neugieriger Blick, welcher durch die niederen Fensteröffnungen in das Wohnzimmer dringen konnte, genügte zu der Wahrnehmung, daß Djuski dort drüben mehr, als gesellige Abendunterhaltung verfolgte. Ich